

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 59.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 24. Mai.

Insertionsgebühr für die 1/2spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Auch für den Monat

**Juni**

nehmen alle Postanstalten resp. die betr. Postboten Bestellungen auf den „Gesellschafter“ entgegen.

In Folge vorgenommener Aufnahmeprüfung sind nachstehende Präparanden zum Eintritt in das Staatsseminar Nagold ermächtigt worden: Wöttinger, Gottlieb, von Hirau, Dietrich, Hermann, von Erlangen, Eisenhardt, Jakob, von Dachtel, Eisenmann, Gottlieb, von Calw, Fischer, Jakob, von Gochingen, Fischer, Karl, von Böckhan, Holzwarth, Adolf, von Schernbach, Huber, Gottlieb, von Lutzingen, J. A. Sigmund, von Schwenningen, Kappeler, Michael, von Oberreichenbach, Reinath, Johannes, von Dismettingen, Kühnle, Karl, von Haslach, Laifner, Wilhelm, von Freudenstadt, Lang, Robert, von Schwenningen, Metz, Georg, von Balingen, Mitschelen, Fürtchegott, von Galtersbach, Delschläger, Karl, von Birkensfeld, Rau, Georg, von Birkensfeld, Reiber, Julius, von Gönningen, Saur, Friedrich, von Hattenbach, Schlenker, Johannes, von Thanningen, Schlenker, Christian, von Schwenningen, Schmidt, Albert, von Freudenstadt, Schuon, August, von Döbel, Schwarzmayer, Friedrich, von Rühlhausen, Selz, Gottlieb, von Hohenhausen, Staiger, Hermann, von Calw, Strohm, Valentin, von Schwenningen, Ungerer, Gustav, von Egenhausen, Wagner, Friedrich, von Neuenbürg, Ziegler, Karl, von Harnsdorf. Dazu als Hospites: Ahsbahl, Friedrich, von Ludwigsburg, Günther, Gottlieb, von Nagold, Jagmayer, Paul, von Wildbad, Müller, Albert, von Döbel.

Nach einer Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern, betreffend die Beizehung von Vollenständen nach u. von Ulm, Kirchheim u. T. und Heilbronn vom Sperrigkeitszuschlag über die Dauer der Vollstände in diesen Städten, kommt für diejenigen Vollenstände, welche im innern württembergischen Bahnverkehre nach und von Ulm, sowie nach und von Kirchheim u. T. im Monat Juni d. J., ferner nach und von Heilbronn in der Zeit vom 15. Juni bis 20. Juli d. J. zur Beförderung gelangen, der tarifmäßige Sperrigkeitszuschlag nicht zur Anwendung.

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

== Nagold, 21. Mai. Die gestern in Gündringen abgehaltene zweite Frühjahrs-Versammlung des Schwarzwald-Bienenzüchtervereins war leider nicht in dem Maße besucht, wie es hätte erwartet werden können, und dürfte dieser Umstand dem vorjährigen geringen Honigjahr und der damit verbundenen Entvölkerung der Bienenstände zuzuschreiben sein. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorstand referirte Wanderlehrer Wehrstein über seine Erfahrungen, die er bei der letzten Frühjahrsrevision gemacht hatte, in ausführlicher und belehrender Weise. Herr Seeger von Rohrdorf macht Mitteilung über das Beisehen der Königinnen, und wurden trotz der nur ca. 20 Teilnehmer zählenden Versammlung lebhaft Debatten geführt. Auch der Bienengelesezustand im Reichstage wurde gedacht, und begrüßte Mitglied Schlack solche als willkommene Erscheinung. Hirtzel von Schönbrunn beklagt sich über mangelhafte Zirkulation der Zeitschriften, und wünscht kleinere Leserkreise; diesem Wunsche könnte jedoch nur durch Wehransammlung von Zeitungen und Pünktlichkeit der Mitglieder entsprochen werden. Die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Reutlingen wird von verschiedenen Vereinsmitgliedern am Freitag den 8. Juni besucht werden. Es wird der Vereinsvorstand beauftragt, auch heuer wieder künstliche Wabenmittelwände kommen zu lassen. Mehrere Bienenzüchter meldeten sich zur Aufnahme in den Verein und wird die nächste Versammlung in Hattenbach gehalten werden.

\* Nagold, 23. Mai. Gestern früh sank das Thermometer auf Null und ein starker Neise lag auf den Fluren in Thal und Höhe. Heute ist es min-

der kühl. Unser herrliches Thal und die lieblichen grünen Wälder zeigen schon ihre Anziehungskraft von Lustfurgästen, auch im Bad Röhrenbach haben sich bereits mehrere Curgäste eingestellt. Nächsten Sonntag beabsichtigen die Gesangsvereine von Röhlingen und Oberjettingen dem Unterjettinger Viedertranzee einen Besuch abzustatten. Auch hören wir, daß der Turnverein in Horb am nächsten Sonntag seinen Besuch den Nagoldern zurückgeben wird.

\* Nagold, 23. Mai. Ein schweres Unglück traf gestern den Knecht des Fruchthändlers K. in Walddorf beim Hopfenstangensführen. Auf der Staige nach Altenstaig scheuten die etwas raschen Pferde und beim Bemühen solche zum Stehen zu bringen, stürzte der Mann u. wurde eine Strecke weit geschleift, so daß er dem nachrollenden Wagen nicht ausweichen konnte und das Vorderrad ihm über den rechten Schenkel ging. Hätte das Hinterrad sich nicht von der Achse weggespielt, so hätte der junge Mann, von Böfingen gebürtig, auf der Stelle den sichern Tod gefunden; auch Pferde und Wagen wären wohl zu Grunde gegangen. Leider sind aber die Verletzungen des Unglücklichen derart, daß er in die Klinik nach Tübingen gebracht werden muß.

Verhönerungsverein Wildberg. Im Interesse der Lustfurgäste, welche sich den Sommer über hier aufhalten, hat sich ein Verhönerungsverein gebildet, welcher sich zur Aufgabe macht, an passenden Orten und auf den umliegenden Höhen Ruhebänke errichten zu lassen, und für bessere Wege in die nächstliegenden Wälder zu sorgen.

Stuttgart, 19. Mai. (Landtag.) Die heutige Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten wurde ganz ausgefüllt mit der Debatte über die Frage der höheren Besteuerung der Hausierer. Die Kommission hatte, veranlaßt hierzu durch mehrere Petitionen aus gewerblichen Kreisen, beantragt, die Regierung zu bitten, eine Revision des Gesetzes vom 28. April 1878, betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, im Sinne einer entprechenderen Besteuerung der Hausierer und Detailreisenden der Wanderlager und Waarenauktionen außerhalb des Wohnorts der Waarenbesitzer in Erwägung zu ziehen und hierüber nach Abschluß der Verhandlungen über eine Novelle zur Reichsgewerbeordnung dem Landtag Vorlage zu machen. Moriz Rohl hielt eine fast anderthalbstündige Rede gegen diesen Antrag, in welchem er besonders auf die hohen Einnahmen und deren solides Geschäftsbahnen im Hausierbetrieb hinwies. Die Mehrzahl der Redner trat für möglichst hohe Besteuerung der Hausierer ein, einige sogar für Besteuerung in jedem Orte, in welchem sie Geschäfte machen. Dagegen trat der Minister v. Holzer übrigens energisch ein, denn eine solche Bestimmung müsse den ganzen Hausierhandel ruinieren. Der Minister sprach sich über die Revision der Frage der Heranziehung der Hausierer zu den Gemeindesteuern aus, meinte übrigens, daß die Gewerbeordnungs-Novelle bereits einer Reihe von Umständen, welche sich auf dem Gebiete des Hausierhandels herausgestellt, abzuhelfen werde. Auch für mildere Beurteilung der Wanderlager für landw. Produkte, der Lumpensammler u. gegenüber den eigentlichen Hausierern trat der Minister des Innern von Renner ein. Er betonte seinerseits, daß die Regierung daran festhalten müsse, daß die Hausierer nicht höher besteuert würden, als die anderen Gewerbe, und einer der Regierungskommissaire hob hervor, daß in Württemberg in Beziehung auf Staatssteuer die anständigen Geschäftsteile weit günstiger daran seien, als die Hausierer. Die auswärtigen Hausierer umgehen übrigens die Gemeindesteuern dadurch, daß sie ihre Legitimationscheine in solchen württembergischen Gemeinden lösen, in denen keine Gemeindesteuer bezahlt wird. Im Allgemeinen hatte die Regierung nichts gegen den obengenannten Commissions-Antrag einzuwenden, nur werde man nicht von ihr erwarten können, daß sie noch vor Erledigung der Reichsgewerbe-Ordnungs-Novelle mit neuen Besteuerungs-Vorschlägen für das Hausiergewerbe hervortreten soll. Man nahm schließlich den Commissions-Antrag an und genehmigte aus Wander-Gewerben eine Steuer von 19000 M.

Stuttgart, 22. Mai. Der hochw. Landesbischof Dr. v. Hefele ist gestern Vormittag hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. Mittags wurde er von J. M. der Königin in Audienz

empfangen und später zur Tafel gezogen. Den Abend verbrachte der Bischof, umgeben von der katholischen Geistlichkeit, den katholischen Abgeordneten und hiesigen Katholiken im Speiseaal seines Gasthofes. Heute früh 1/8 Uhr hat Se. Gnaden in der Eberhardskirche Messe gelesen und um 11 Uhr der Frau Prinzessin Marie einen Besuch abgestattet. Das Diner nimmt der Bischof heute bei J. Durchlaucht der Frau Herzogin von Urach ein.

„Schwäbischer Hausfreund“ betitelt sich laut „W. L. Ztg.“ das von der diesjährigen Landesversammlung der Volkspartei beschlossene Wochenblatt. Als Redakteur und Verleger des Blattes, welches hauptsächlich für den Bauernstand bestimmt ist, wird Rechtsanwalt E. Stockmayer genannt.

In Einzingen wurden am Sonntag dem Privatier J. Schöberl daselbst während des vormittägigen Gottesdienstes mittelst Einbruchs 7000 M. in Werthpapieren gestohlen.

Aalen, 20. Mai. Das Defizit des Hüttenkassiers Nestler von Königsbrunn beläuft sich nach dem neuesten Erfund auf 85000 M., was den Verstorbenen aber nicht gehindert hat, vor seinem Tode seine besten Freunde zusammenzuberufen, um über sein Vermögen testamentarisch zu verfügen.

Brandfälle: In Königseggwald das Nebengebäude des Löwenwirths Monz.

Das Landgericht zu Ansbach verurtheilte den Bierbrauer L. Müller von Gunzenhausen wegen Verwendung von 1759 K pulverisirten Süßholzes zu 600 M. Strafe für Malzaufschlagsumgehung und zu 500 M. für Lebensmittelverfälschung. Außerdem erhielten als Anstifter und Gehilfen wegen Verlieferung der Waaren Eugen Gumprecht, Kaufmann aus München, 300, beziehungsweise 150 M., Max Protaschky, Handlungsreisender bei Gumprecht, 150, bezw. 30 M., Gustav Falke, Kaufmann aus München, 150, bezw. 100 M. Strafe. Die Gerichtskosten wurden nach der Höhe der zugetheilten Strafen auf die fünf Verurtheilten vertheilt.

Emmendingen, 20. Mai. Gestern ereignete sich in Kiegel ein schrecklicher Fall. Landwirth Giedemann und Landwirth Wagner daselbst, auf einem Hofe wohnend, kamen Mittags gegen 1 Uhr in Wortwechsel. Giedemann zog ein Messer und stürzte sich auf Wagner, wobei Letzterer durch Stiche in die Leber so schwer verletzt wurde, daß er heute Nacht 1 Uhr gestorben ist. Der Verletzte, welcher erst vom Militär entlassen wurde und im Begriffe war, den nächsten Montag sein Hochzeitsfest zu feiern, wird allgemein bedauert, da er ein braver und solider junger Mann war. Die Mutter des Wagner kam herbeigeeilt, wurde aber von dem Unmenschen Giedemann ebenfalls angefallen und wurden ihr die beiden Arme abgeschlagen, so daß deren Auskommen bezweifelt wird. Der Thäter wurde hinter Schloß und Riegel verbracht.

Als der Bischof Senestrey in Regensburg kürzlich sein 25jähriges Hirtenjubiläum feierte, fehlte unter den Glückwünschenden der Rabbiner Dr. Wager nicht. In seiner Ansprache sagte er: Bei aller Verschiedenheit der (positiv.) Religionen in wichtigen Dingen fehlt doch nicht das gemeinschaftliche Ziel zu wirken für die Ehre Gottes, für den Frieden und die Wohlfahrt der Menschen. — Der Bischof dankte freundlich und fügte hinzu: Wenn es auch viele Abweichungen gibt, so ist doch der Herr Gott für Alle. Ich freue mich, daß Sie auf positivem Boden stehen.

Rüdesheim, 20. Mai. Das Feuer legte laut „Frl. Ztg.“ 76 Gebäude, davon 28 Wohn-



Häuser in Asche, 49 Familien sind obdachlos, nur 28 waren versichert.

Berlin, 18. Mai. Als Zeichen der Zeit mag der Wahlsieg des Fortschrittlers Benzmann in Dortmund (für den Reichstag) erwähnt werden. Dieser Sieg ist bekanntlich die Frucht des Bündnisses der Centrumpartei mit dem dortigen Fortschritt. Benzmann hat in seinen Reden, weit über den Standpunkt Richters hinausgehend, öffentlich die „ganze Raigesegebung“ verworfen. Er will die ganz ungefährlichen (?) Jesuiten wieder in Deutschland haben und sieht die völlige Trennung des Staats und der Kirche als ein so auf der Hand liegendes einfaches und unfehlbares Mittel aller Schäden an, daß man sich dann über alles Weitere den Kopf nicht mehr zu zerbrechen braucht.

Berlin, 21. Mai. Der Kaiser stattete gestern Nachmittag dem Fürsten Bismarck einen Besuch ab und folgt heute einer Einladung des französischen Botschafters Courcel zum Diner.

Berlin, 21. Mai. Für den morgigen Zusammentritt des Reichstages wird eine schwache Theilnahme befürchtet. Die Parteivorstände senden daher telegraphische Aufforderungen an die Abgeordneten aus.

Berlin. Im „Reichsboten“ stellt Dr. Perrot eine Berechnung der Verluste auf, welche das Publikum durch den Aktienwindel vom Jahre 1873 bis 1875 erlitten hat und kommt dabei zu dem Ergebnisse, daß sich die Gesamtsumme der Einbuße auf sechs Milliarden Mark veranschlagen lasse.

Ein Gewitter mit Hagelschlag und Wollenbruch hat im östlichen Thüringen, besonders in der Gegend von Suhl, Saalfeld, Blandenburg und Königssee am 16. d. M. fürchterliche Verheerungen angerichtet; es sind nicht allein in mehreren Orten durch Blitzschlag Brände entstanden, es sind auch mehrere Menschen getödtet worden; am ärgsten haben aber die plötzlich hereingebrochenen Wasserfluthen gewüthet, einige Personen sind ertrunken, mehrere Wohnungen verwüstet, Scheunen und Stallgebäude zerstört, verschiedenes Vieh getödtet; schrecklich sind die Felder und Gärten zugerichtet; am schlimmsten sind Blandenburg und Königssee mitgenommen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Osnabrück, 18. Mai. Das etwa 1300 Einwohner zählende Städtchen Neuenkirchen bei Welle ist heute von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden. Etwa 50 Gebäude (darunter die Schulen, das Pfarrhaus, die Post, die Sparkasse u. s. w.) sind niedergebrannt und bis 150 Familien obdachlos geworden.

Wie der Zufall mitunter will! Ist da in Köln eine Köchin, die einen Mann hat. Der Mann, der lebt schon seit längerer Zeit in Triest. Stillsam und zurückgezogen in die vier Küchenwände, denkt in ihrem Sinne die Frau, denn auch er ist Koch, da schilt denn die Frau Wohlthat, wir wollen sie gleich so nennen, eines Tages in Köln Fleisch aus der Papierumhüllung und auf dem Papiere, einem Blatte der Triestischen Zeitung, unter den Civilstandsnotizen steht — sie traut ihren Augen kaum — der Name, der richtige volle Name ihres Mannes als Neuwermählter mit der Anna Amalie Lebrecht. Sie mag hinschauen, so oft sie will, immer wieder dieselbe Nachricht. Kurzerhand fährt Frau Wohlthat nach Triest zum Standesamt und läßt sich einen Auszug aus dem Register geben. Das Unglaubliche ist wirklich wahr. Koch Wohlthat hat die Tochter eines Tuchmachers geheiratet. Frau Wohlthat reist zurück nach Köln, erstattete Anzeige und Herr Karl Albert Eugen Wohlthat, der 41jährige Koch, wird verhaftet, noch ehe die Bonnemomente der zweiten Ehe readt um sind und wegen Bigamie — er war geständig — zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt.

Zu Lengerich in Hannover starb dieser Tage eine Frau im Alter von 116 Jahren. Sie hatte die Schlacht bei Waterloo als Marschdienterin mitgemacht.

#### Österreich-Ungarn.

Best, 19. Mai. Nach mehr als zehntündigem Verhöre gestand Sponga heute früh, im Vereine mit dem Leibhuten Berecz und dem vuzirenden Bedienten Pitely den judex curias Georg von Rajlath ermordet zu haben. Der Mörder gestand bereits, die Uhr in einem Wiener Privatverjaamt versteckt zu haben.

#### Schweiz.

Im Kanton Glarus sind im Klönthale die Pocken ausgebrochen. Vom 9. April bis 12. Mai gelangten 18 Fälle zu amtlicher Anzeige. Die Behörden thun natürlich Alles, um die Verbreitung der Krankheit zu beschränken, da die Gefahr um so drohender, weil die Glarner vor ungefähr 8 Jahren den Impfwang abgeschafft haben. Jetzt sucht man da und dort in anderen Kantonen Impfstoff zu e.hal-

ten, um wenigstens diejenigen impfen zu können, welche freiwillig sich hierzu anmelden. Hoffen wir, sagt die „N. Zür. Z.“ daß man damit ausreicht und nicht der Kanton Glarus in letzter Stunde noch uns zeigt, wohin die unselige Agitation gegen die obligatorische Impfung heute oder morgen auch uns führen würde.

#### Frankreich.

Paris, 20. Mai. In Folge der Entscheidung des Staatsraths über die Gehaltssperre der Geistlichen ist eine Protestnote des Vatikans eingetroffen. Die Kündigung des Konkordats ist möglich.

#### Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß die beiden Raubmörder des Palais Royal verhaftet und noch im Besitze der geraubten Juwelen gefunden wurden. Der eine von ihnen war der geschiedene Gatte der Ladendienerin Trestots.

#### England.

London, 18. Mai. Heute früh wurde der zweite der Phönixparkmörder, Daniel Curley, im Gefängnißhose zu Kilmainham (Dublin) hingerichtet. Curley führte selbst keinen der tödtlichen Streiche gegen Lord Cavendish und Burke; er war es aber, mit James Carey, der den ganzen Operationsplan entwarf und die Aufstellung der Mitglieder der Mörderbande im Phönixpark am Abend des verhängnißvollen 6. Mai 1882 verfügte. Gestern sah Curley seine Familie zum letzten Male. Sein alter Vater, sein Schwiegervater, sein Schwager, sein Weib und seine 3 Kinder suchten ihn in der Armenjünderzelle auf, und es soll eine herzzerbrechende Szene gewesen sein, als er von ihnen für dieses Leben Abschied nahm. Sein Vater, ein Greis von nahezu 70 Jahren, legte ihm segnend die Hände aufs Haupt und sagte: „Ich danke Gott, daß Du nicht zum Beräthter geworden bist. Ich hätte Dich lieber mit meinen Händen umgebracht und Dir eine Kugel durch den Kopf gejagt, als Dich durch einen Beräth am Leben erhalten gesehen. Schweig und stirb. Hoch lebe Irland!“ Vor den Gefängnißmauern von Kilmainham hatte sich eine gewaltige Menschenmenge angeammelt, die lautlos ihre Blicke nach der Fahnenstange gewandt hielt, wo das Erscheinen der schwarzen Flagge das Zeichen geben sollte, daß der irdischen Gerechtigkeit Genüge geschehen sei. Vorne, in der ersten Reihe der Harrenden, kniete der alte Curley und betete, und bald tönte von allen Lippen die Vitanei für die Sterbenden: „Gott, erbarme Dich seiner.“ Als die schwarze Flagge aufflog, drängte sich von 1000 Lippen ein Weheruf, dazwischen graufige Flüche über England; über alle Stimmen hinweg hörte man aber den verzweifelnden Aufschrei des alten Curley. — James Carey, der Angeber und Kronzeuge in dem Phönixparkprozeße, ist heute, nachdem er von den von ihm Verführten 6 zum Galgen und der doppelten Zahl zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, auf freien Fuß gesetzt worden. Man brachte ihn, in Begleitung zweier Schutzmänner nach Hause, wo seiner ein feierlicher Empfang harrete. Ein großes Mahl war vorbereitet und einige Freundinnen seiner Frau waren erschienen, um das frohe Ereigniß der Rückkehr des Familienvaters, dem noch eine Belohnung von 5000 Pfd. St. winkt, zu feiern. Der Haß der Dubliner Bevölkerung gegen Carey ist grenzenlos, er hat aber trotzdem beschlossen, in Dublin zu bleiben. Sein Haus wird von bewaffneten Soldaten bewacht.

London, 19. Mai. Wie verlautet, sind England und Frankreich im Einverständnis über den Suezkanal. England sei nicht gegen den Bau eines zweiten Kanals durch die gegenwärtige Gesellschaft, erhalte dagegen eine größere Kontrolle, woran auch andere Mächte theilnehmen.

Sowohl am Congo wie in Tonking wie auch endlich in Madagaskar gestalten sich die Verhältnisse in einer Weise, welche die Franzosen den Werth des deutschen Wohlwollens wohl noch besser würdigen lehren wird, als es anlässlich des tunesischen Handels geschehen ist. Namentlich scheint sich auf Madagaskar die Situation so bedenklich zuzuspitzen, daß die Franzosen einem Kriege kaum noch aus dem Wege zu gehen im Stande sein werden. Die Madagassen sind ein keineswegs zu verachtender Feind. In der Hauptstadt und deren Umgebung ist die Bevölkerung stark aufgeregert. Die freundliche Aufnahme, welche die madagassischen Gesandten bei der Königin Victoria und allen Klassen der Bevölkerung in England gefunden haben, hat eine bemerkenswerthe gute Wir-

kung hervorgebracht und England steht jetzt in hoher Gunst beim Volke und der Regierung. Man erwartet, daß die Franzosen ihre Operationen mit einem Landungsversuch in der Bai von Passandava beginnen werden, wo ein guter Hafen und Ueberfluß an Kohlen ist. Die madagassischen Anführer bereiten sich darauf vor, eine Armee nach diesem Punkte abzuschicken. Bei den ersten Anzeichen einer französischen Landung werden die Hovas Wiedervergeltung üben, indem sie die verschiedenen von den Franzosen besetzten Punkte blokieren, ihnen die Kommunikation mit dem Lande abschneiden und auf diese Weise jeden Handelsverkehr und die Zufuhr von Lebensmitteln verhindern. Die der Königin Manavalo zur Verfügung stehenden Streitkräfte scheinen für diese Operationen reichlich zu genügen. Die reguläre Armee beläuft sich jetzt auf 20 000 gut geschulte Truppen, die zum Theil mit Hinterladern versehen sind, und dazu kommen noch 50 000 Speermänner, welche eintretenden Falls gute Dienste leisten würden. Mittelweile hat sich die französische Flotte auf die Komoro-Inseln zurückgezogen und scheint geneigt, die Expedition so lange als möglich aufzuschieben. Es ist auch kein Wunder, daß der französische Befehlshaber die Operationen nicht gerne beginnt, denn die zu seiner Verfügung stehenden Streitkräfte sind ohne Zweifel unzureichend. Um einen wirklichen Eindruck auf Madagaskar zu machen, müßte das Expeditionskorps aus wenigstens zehn- bis zwanzigtausend Mann bestehen.

#### Rußland.

Moskau, 21. Mai. Das Kaiserpaar mit Familie ist gestern Abend 6 Uhr hier eingetroffen und begab sich unter dem Jubel der Bevölkerung nach dem Petrowski-Palais, wo dasselbe bis zum Kremlinzug bleibt. Bei dem außerordentlichen Fremdenverkehr herrscht überall die größte Ordnung.

Moskau, 21. Mai. Das Kaiserpaar empfing Nachmittags die Botschafter und das diplomatische Korps, welche vollständig erschienen. Die Stadt hat seit der Ankunft des Kaiserpaars ein außerordentliches belebtes Aussehen gewonnen. Die Bevölkerung ist von ganz unbeschreiblichem Enthusiasmus erfüllt. Im Kreml drängt sich die Masse der Neugierigen, um die Deputationen mit den fremden Trachten anzusehen. Die Vertreter der ausländischen Presse erhielten heute die Erlaubniß, das Innere der Kathedrale und des Kremispalastes zu betreten, die Vorbereitungen zu den Krönungsfeierlichkeiten und die Krönungsinsignien in Augenschein zu nehmen. Die Journalisten sind mit einem silbernen Abzeichen und mit einem ihre Photographie enthaltenden Passagierchein versehen. Das Wetter ist sehr schön. Der feierliche Einzug des Kaiserpaars erfolgt morgen. Sensationell wirkt hier die in der Moskauer Deutschen Zeitung erschienene anonyme Warnung eines Ingenieurs. Die Tribünen am Stratsnoi-Monaster (Kloster) daselbst seien unsicher, weil sie aus morschem Holz gebaut wurden. Die russischen Zeitungen schweigen bisher diese Warnung todt.

#### Amerika.

In Racine (Wisconsin) wurden durch einen heftigen Orkan an 150 Häuser zerstört; 20 Personen lühten dabei das Leben ein, gegen 100 andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

#### Handel & Verkehr.

Stuttgart, 21. Mai. (Landesproduktendörse.) Unsere Obstbäume haben bei dem gegenwärtigen heißen und warmen Wetter eine ausgezeichnete Blüthe und lassen einen reichen Ertrag erwarten, auch der Stand der Weinberge, welche durch die lange Frostperiode in ihrer Entwicklung zurückgehalten wurden, läßt nichts zu wünschen übrig und erfüllt unsere Wein-gärtner mit den freudigsten Hoffnungen. — Nach dieser Sachlage können wir auf einen reichen Jahrgang hoffen, welcher die mäßlichen Verhältnisse unserer Banern und Weingärtner wesentlich verbessern könnte. Unser heutiges Geschäft verlief zwar ruhig, doch war der Umsatz nicht unbedeutend und der Bedarf machte sich geltend. — Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, bairischer M. 19.25, ungarischer M. 23.25—23.50, kalifornischer M. 23.65, serbischer M. 21.5, russischer M. 22.70 bis M. 23, Kernen M. 20.25, Haber M. 12.70—12.80.

Stuttgart, 21. Mai. (Wehlhörse.) An heutiger Börse kamen 1095 Sack inländisches Wehl als verkauft zur Anzeige und stellte sich der Preis per Sack von 100 Kilo (Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten) Nr. 0 34—34.50 M., Nr. 1 32—32.50 M., Nr. 2 30—30.50 M., Nr. 3 27.50—28.50 M., Nr. 4 23—24 M. In ausländischen Wehlen wurden 650 Sack als verkauft angezeigt.

Stuttgart. Von der Messe. Die Möbelmesse in der Gewerbehalle und auf dem freien Platz neben derselben ist in vollem Gange. Die Zufuhr ist eine außerordentlich reichhaltige in allen nur denkbaren Arten von Möbeln, doch herrschen die Kastenmöbel und diese in besserer Mittelsorte vor.

Die Nachträge steht im Verhältnis zur Zufuhr und es geht der Verkauf sehr befriedigend. Ein Theil der angeführten geringeren Waare muß Raummangel wegen anherhalb der Halle fest gehalten werden, ebenso eiserne und Naturhölzerne Gartenmöbel. Auf dem Marktplatz ist bis jetzt kaum die Hälfte der Baden geöffnet und fertig, viele Verkäufer beginnen erst mit dem Auspacken, ebenso ist es der Planie entlang, während der Markt mit Korbwaaren und der Hasenmarkt vollkommen besetzt und eröffnet sind, ebenso der Handel mit Porzellan und Steingut auf dem Charlottenplatz.

Vom Schwarzwald, 17. Mai. Das Schalen der Gerberlände ist für dieses Jahr in der Hauptsache wieder vorüber. Vom Preis hört man bis jetzt noch nichts Bestimmtes, da das Geschäft sich erst entwickelt, wenn die Rinde ganz trocken ist. Auffallend ist heuer im Schwarzwald, daß die Tannenzapfenanlage so spätlich sind, während die Natur, nach dem Blüthenanfang eine Ueberfülle von allen übrigen Früchten zu gewöhnen verspricht.

Der Wollmarkt in Kirchheim a. Teck beginnt am 21. Juni und dauert 6 Tage.

### Ein verführter Criminalfall. (Fortsetzung.)

Heribert war erblickt, als Wieden ihn persönlich angriff, seinen Körper überfiel ein krampfhaftes Zucken, seine Muskeln schwellen. Dann sich gewaltsam mächtigend, sagte er: „Sie haben Recht, daß ich nicht der Ehre werth bin, Ihre Gesellschaft und Ihr Spiel zu theilen. Ich bitte Sie, mir zu erlauben, daß ich dieses Zimmer verlasse, in welches Sie mich geführt haben und wohin ich nicht gehöre.“

„Ich denke, daß Niemand Sie zurückhalten wird, ließ sich Schmidt's Stimme vernehmen. „Was giebt es hier?“

„Der Bursch hat Ihr Fräulein Tochter und uns beleidigt,“ schrie Wieden.

„Wie das?“ fragte der Kaufmann mit gespannter Miene.

„Ich habe mich weder am Hazartspiel betheiligen, noch für Ihre Tochter pointieren wollen,“ erwiderte Heribert, „obgleich man mich dazu zwingen wollte. Ist es nicht also, mein gnädiges Fräulein?“ Die letzte Frage galt Emilien.

Erröthend senkte sie das schöne Köpchen und stammelte: „Ja.“ — Der Vater schüttelte dem Buchhalter aber herzlich die Hand. „Ich sehe, Sie sind auch in dieser Hinsicht ein vortrefflicher Mann, dem man stets und überall vertrauen kann,“ sagte er mit lauter Stimme.

### III.

Von diesem Augenblick an ging in Emilien eine mächtige Verwandlung vor. Die Festigkeit, welche Heribert gezeigt hatte, verfehlte ihren Eindruck nicht; sie sah in ihm einen Mann, dem sie ein Unrecht abzubitten hatte. Es brängte ihr Herz, ihn aufzusuchen. Je weniger sich in den nächsten Tagen Gelegenheit fand, desto heftiger wurde der Drang.

Ein Woche nach der Soirée mußte Ludwig Schmidt eine Geschäftsreise unternehmen, die ihn drei Tage von Hause entfernt halten mußte. Er übergab seinem Buchhalter völlige Nachvollkommenheit über sein Haus und sein Geschäft.

„Bedarfst Du Geld,“ sagte er zu Emilie, „so theile es Freischmid mit; er wird prüfen und Dir zahlen. Laß Dich nicht von Deinem Widerwillen zurückhalten.“

Hätte der Vater in dem Herzen seines geliebten Kindes lesen können, er würde vielleicht andere Dispositionen getroffen haben.

Ludwig Schmidt reiste ab und Heribert begleitete ihn bis zum Bahnhof. Als der Buchhalter von dort zurückkehrte, fand er Emilie auf dem Corridor. „Mein Vater ist glücklich abgereist?“ fragte sie ihn.

„Gewiß, mein Fräulein,“ erwiderte er, verbeugte sich tief und ging bei ihr vorüber.

Ein leiser Seufzer folgte ihm. — Heribert betrat das Geschäftszimmer seines Prinzipals und verriegelte die Thür hinter sich. Seine dunklen Augen flammten, als er um sich schaute.

In Ludwig Schmidt's Privatkomptoir befanden sich nur wenige Möbel: ein Cylinderbureau, einige gepolsterte Stühle, ein Tisch, auf dem eine Wasserkaraffe und Gläser standen, schließlich ein in die Mauer eingelassener eiserner Geldschrank.

Auf diesen fiel des Buchhalters Blick mit einem triumphirenden Ausdruck, dann sagte er halblaut: „Wenn er aber Alles vernichtet haben sollte?“ Sein Antlitz entfarbte sich. „Paß,“ fuhr er fort, „der Gedanke kommt mir zum hundertsten Male, und doch ist es gegen die Erfahrung, daß der Verbrecher alle Anzeichen seiner Schuld vernichten sollte. Nein, nein,

es kann nicht sein, es ist nicht. Jener Schrank birgt die Rechtfertigung meiner Mutter, birgt die Dokumente, welche Du ihr entwendet hast, Mörder ihres Glücks, Mörder ihrer Ehre! Der Räuber ist da, der Rache ist gekommen, sein Eigenthum wieder zu holen, von dem Räuber-zurückzuführen und diesen an den Pranger der Schande zu stellen.“

Er nahm die Schlüssel, welche ihm sein Prinzipal übergeben hatte, wählte den richtigen und öffnete die Doppelthüre des Geldschrankes. Mit zitternden Händen nahm er ein Paket nach dem andern heraus. „Nichts! nichts!“ murrten seine jetzt bleichen Lippen. „Geld, Verschreibungen, Aktien! aber nicht was ich suche, was ich mein nennen muß.“

Plötzlich stieß er einen Schrei des Entsetzens aus; er hatte gefunden, was er suchte. Er hatte ein Paket Briefschaften und Schriften geöffnet, die in ein Couvert gesteckt und versiegelt waren — mit der Aufschrift: „Nach meinem Tode uneröffnet zu verbrennen. Werthlose Papiere, die nur für mich Interesse hatten. Ehret den Willen eines Gestorbenen!“

Das Antlitz des jungen Mannes bedeckte eine wilde Röthe, er senkte die Schriften in seine Brusttasche. „Jetzt, mein hochverehrter, edler Oheim, bin ich nicht mehr der Bastard, den man aus dem Hause seines Vaters stößt — jetzt. — — Doch bringen wir alles erst wieder in Ordnung!“ Er trat zum Tisch, füllte ein Glas mit Wasser und leerte es, dann begann er die Dokumente, Aktien, Verschreibungen, Alles an seinen bestimmten Platz zu legen. Neugierlich ruhig vollbrachte er das Werk und verschloß dann den eisernen Schrank. „Nun an die Arbeit des getreuen Buchhalters,“ sagte er, „daß der Prinzipal mit ihm zufrieden ist. Still, still, mein Herz! was pocht Du so stürmisch! gehorche dem Willen, der Dich bisher beherrscht hat. O meine Mutter, Dein Andenken soll sonnen strahlen. Gott, Gott, ich danke Dir.“

An die Thür pochte es. Mit festem Schritt trat er hinzu und öffnete. Emilie stand ihm gegenüber mit gerötheter Wange und zu Boden gesunkenem Auge.

### (Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Beethoven ging eines Abends an einem kleinen Hause vorbei und hörte Jemanden ein Bruchstück aus seiner Sonate in F spielen. Er blieb stehen, um zu horchen und hörte eine sanfte Stimme sagen: „Was würde ich darum geben, wenn ich dieses Stück von Jemandem hören könnte, der ihm gerecht würde!“ Der große Tonkünstler öffnete die Thür und trat in ein einfaches Stübchen, welches an einen Schuhmacherladen grenzte. „Verzeihen Sie“, sagte Beethoven ein wenig verlegen, „aber ich höre Musik und ward versucht, einzutreten. Ich bin Musiker.“ Das vor ihm stehende Mädchen erröthete und der junge Mann, der sich bei ihr befand, nahm eine ernste, fast strenge Miene an. „Ich höre auch einige von Ihnen gesprochenen Worte“, fuhr Beethoven fort: „Sie wünschten zu hören, das heißt Sie möchten gerne — kurz, wollen Sie mich spielen lassen? — „Danke“, sagte der Schuhmacher, „aber das Klavier ist schlecht und außerdem haben wir keine Noten.“ — „Keine Noten?“ versetzte Beethoven, „wie spielte aber dann das Fräulein —?“ Er hielt plötzlich inne und erröthete, denn das junge Mädchen hatte sich eben zu ihm gewendet und ihre traurigen, verklärten Augen sagten ihm, daß sie blind war. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung“, stammelte er; aber ich bemerkte nicht gleich — — „Sie spielen also aus dem Gedächtniß?“ — „Vollständig.“ — „Und wo haben Sie diese Musik gehört?“ — „Auf der Straße; in der Nachbarschaft spielt man Klavier und wenn die Fenster offen sind —“

Sie schwieg plötzlich wie erschreckt; daher sagte Beethoven kein Wort hinzu, sondern setzte sich ans Instrument und begann zu spielen. Selten mag er mit so warmer, tiefer Empfindung gespielt haben, wie an jenem Tage auf dem alten Piano für das blinde Mädchen und ihren Bruder. Schließlich erhob sich der Schuhmacher, näherte sich ihm und fragte mit leiser Stimme: „Wunderbarer Mann, wer sind Sie?“ Beethoven erhob sein Haupt, als ob er nicht verstanden hätte. Der junge Mann wiederholte seine Frage. Der Komponist lächelte, wie er nur zu lächeln verstand — mit jenem schweremüthigen, ernsten Lächeln. „Hören Sie zu!“ sagte er statt aller Antwort und begann die Sonate in F, die das Mädchen vorher gespielt hatte. Ein Freudenschrei ent-

rang sich den Lippen des Bruders u. der Schwester. Sie erkannten sofort den Spieler und riefen: „Beethoven!“ Nachdem er geendet, erhob er sich zum Gehen, sie hielten ihn jedoch zurück. „Spielen Sie noch einmal, nur ein einzigesmal!“ Er ließ sich willig an das Instrument zurückführen. — In diesem Momente spielten die glänzenden Strahlen des Mondes durch das vorhanglose Fenster und fielen voll und weich auf das sinnende, von innerer Erregung laust geröthete Antlitz des blinden Mädchens. Der mitleidige Blick Beethovens kreuzte jenen des Bruders, der unwillkürlich in die Worte ausbrach: „Die arme Schwester!“ „Ich will ihr den Mondschein spielen“, sagte feierlich der Meister, dessen Finger schon auf den Tasten ruhten, und dann begann er jene traurige, doch wunderbare süße Melodie, deren Töne das Gemach erfüllten, wie die sanften Strahlen des Mondes, jene unsterbliche Melodie, welche die Welt später als Mondscheinsonate bewundern sollte.

— Eine Regel gegen Erkältung. Sobald man sich auf irgend eine Weise erhitzt hat, sollte man sich nach der „Fogel“ stets an einem Orte abkühlen, der wärmer ist, als der, wo die Erhitzung stattgefunden hat. Wenn diese Regel mit Verstand beobachtet würde, so würde darnach eine große Anzahl Krankheiten verhütet werden und manches Leben erhalten bleiben.

— Mittel gegen Kopfschmerzen. Es ist erwiesen, daß Assa foetida, in Wasser aufgelöst, ein Linderungsmittel gegen Kopfschmerzen ist. Man wärme einige Tropfen und tropfe selbe in das Ohr, dann stopfe man Baumwolle in dasselbe, um die Kälte davon abzuhalten.

— Das Papier scheint die Constellation des Jahres 1883 beherrschen zu wollen, nicht allein dasjenige, welches beschrieben und bedruckt, sondern auch das, was zu industriellen Zwecken benutzt wird. Den Eisenbahnradern und Eisenbahnmaschinen aus Papier, dem papiernen Kochgeschirr u. s. w. hat sich jetzt eine aus Papier gebaute Yacht als das Neueste der amerikanischen Schiffbaukunst angeschlossen. Ob Canonen aus Papier bald nachfolgen?

Zur Hagel-Versicherung. Es darf freudig begrüßt werden, daß das Verständnis für die Unentbehrlichkeit der Versicherung gegen Hagelschäden mehr u. mehr in die Schichten der landwirthschaftlichen Bevölkerung eindringt. Wenn auch einzelne Versicherte Jahre lang Prämien bezahlen, ohne eine Entschädigung zu bekommen, so darf sie das nicht abhalten, weiter zu versichern, weil sie nicht wissen können, wie nahe das Unglück eines Hagelschlags auch ihnen ist, indem in den letzten Jahren nachweislich viele bisher hagelfreie Gemeinden stark heimgesucht wurden. Es muß eben, wie auch bei andern Versicherungszweigen, einer für den Schaden des Andern mit auskommen. Wenn also durch eine solche gegenseitige Unterstützung des ganzen landwirthschaftlichen Standes der Einzelne gesichert wird und den aufsteigenden Gewittern ruhiger entgegensehen kann, so wird dadurch nicht allein den einzelnen Betroffenen Hilfe gebracht, sondern das ganze Staatsleben wird gestützt, indem der Verarmung mancher heimgefügten Gegenden vorgebeugt und die Leistungsfähigkeit und Steuerkraft erhalten wird.

Was sagt Neumann? Wohl alle Leser dieses Blattes wird es interessieren, zu erfahren, welche Angaben über unsere Stadt in den geographischen u. Handbüchern gemacht werden, aus denen die in- und ausländischen Handlungsreisenden, Geldinstitute, Versicherungsgesellschaften u. ihre Kenntniß und Belehrung über entferntere Ortschaften zu schöpfen pflegen. Ein solches Werk ist soeben vollständig geworden unter dem Titel: „Neumanns Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs mit Russlands Spezialatlas von Deutschland.“ Wir drucken aus diesem ebenso praktischen wie billigen Nachschlagewerk die folgende Stelle ab und überlassen denen, die etwa eine Bervollständigung der Notizen für spätere Auflagen wünschen sollten, sich dieshalb direkt an das Bibliographische Institut in Leipzig zu wenden.

**Ragold**, Oberamt, würtl. Schwarzwaldkreis, im Schwarzwald, auf 285 qkm (5,18 QM.) 26.368 Ew., davon 24.325 Evang., 1968 Kath. und 11 Juden (92 Ew. auf 1 qkm); Bodenerhebung: 39,1 Proz. Acker und Gärten, 9,1 Wiesen, 45,3 Proz. Holzungen. Hauptort:

**Ragold**, St. (402 m) hoh., 18. Tübingen, am Einfluß der Waldach in die Ragold in einem Schwarzwaldthal, 46 km v. Forzheim, 24 km v. Horb, 3270 (1861: 2467) Ew., davon 102 Kath.; PTE (Linie Forzheim-Horb der Württ. Staatsseisenb.), Handwerkerbank, Oberamt, Amtsgericht, ev. Pfarrk., Wollspinnerei, Tuchfabr., Konditorwaren, Waldjamen-darre, großes Mühlenwerk; dabei Ruine Hohenragold und schöne Waldungen. N., schon 773 genannt, kam 1363 an Württemberg.

**Alford.**

In Folge höherer Weisung sollen die Arbeiten über die Herstellung eines steinernen Sockels unter dem Güterschuppen auf dem Bahnhof Nagold und zwar Grabarbeit mit . . . 140 M  
Maurer- & Steinhauerarbeit mit . . . 2660 M 51 S  
Zimmerarbeit mit . . . 431 M 78 S  
im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden, und werden Liebhaber hiezu ersucht, ihre Offerte mit den nöthigen Zeugnissen und in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, schriftlich und versiegelt bei der Bahnmeisterei Nagold, wofelbst auch der Ueberschlag und das Bedingnißheft eingesehen werden können, längstens bis den 26. Mai d. J., Abends 6 Uhr, einzureichen.

Kgl. Betriebsbauamt Calw.  
Krauß.

Altenstaig Stadt.

**Stammholz-Berkauf.**

Am Samstag den 26. Mai d. J.,  
Nachmittags 1/2 3 Uhr,  
verkauft die Stadtgemeinde auf hiesigem Rathhaus

529 Stück Lang- und Klotzholz mit 688 Festm. aus dem Stadtwald Priemen Abth. 6 und Scheidholz.

Das Holz ist sehr schön und die Abfuhr günstig.

Den 17. Mai 1883.

Gemeinderath.

Wildberg.

**Langholz-Berkauf.**

Am Mittwoch den 30. Mai d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus aus dem Stadtwald Langelhalben:

260 Stück tannenes Langholz mit 260 Festm.,

5 Säglöße mit 4,77 Fm.

Abfuhr günstig. Das Holz liegt an der Nagoldthalstraße.

Zu gleicher Zeit aus dem Stadtwald Gemeindsberg:

25 St. tannenes Langholz mit 22 Fm.,

4 Säglöße mit 4,3 Fm.,

1 Eiche, 5 m lang, 53 cm. Durchmesser, 1,10 Fm.,

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Waldmeister Haarer.

Oberjettingen.

**Rinde-Berkauf.**

Am Samstag den 26. Mai,  
Nachmittags 1 Uhr,  
werden aus dem Gemeinewald Bühl, Unterjettinger Markung, 1000 Büschel Glanz- und Naiterinde auf dem Plage verkauft werden, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Waldmeisteramt.  
Renz.

Nohrdorf.

Die kath. Stiftungspflege hat gegen gesetzliche Sicherheit

**10000 600 Mark**

zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger Weber.

**Bermittelt ein Herrensonnen-**  
**schirm,** abzugeben  
im Seminar.

Nagold.

**Dankagung.**



Für die vielseitige Theilnahme während der Krankheit unseres lieben Sohnes und Bruders

**G. Kugler, res. Stadtpflegers,**

sowie für die ehrenvolle Begleitung zum Grabe, sowohl von hier als auswärts, und dem verehrl. Kirchengesangsverein sprechen wir den innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Chr. Kugler in Iselshausen.**



**America.**

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag direct nach

**Newyork & Philadelphia.**

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Art auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl. M. 260-380; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 90.

Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten

**Gustav Heller in Nagold.**

Calw.

**1882er Schiller Wein,**

reingehalten, zu M. 25. pr. Hektoliter, sowie große Auswahl besserer

**Weiß- und Rothweine**

bis zu den feinsten Sorten, empfehlen zu gefälliger Abnahme

**Giebenrath & Klinger.**



**Auswanderer**

nach Amerika befördert mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Hamburg, Rotterdam und Havre zu Originalpreisen

die General-Agentur

**Langer & Weber, Heilbronn,**

sowie **Heinrich Müller, Nagold,**

**Carl Henssler Sohn, Altenstaig.**

Die jeder Art, sowohl von Behörden, Kaufleuten, Industriellen, als Privaten, in sämtl. existirende Zeitungen und Zeitschriften der Welt, besorgen prompt und billigt zu Original-Zeitungspreisen

**Aufnahme**

**Haasenstein & Vogler in Stuttgart,**

**Carl Lipp, Nagold.**

von

Bei größeren Aufträgen entsprechende

**Rabatt-Bewilligung.**

**Inseraten**

Kostenvoranschläge und Abfassung von Annoncen auf Wunsch gratis und franco.

Nagold.

Eine große Auswahl

**Tapeten & Rouleaux**

empfehlen

**Georg Hartmann,**  
Sattler u. Tapezier.

Nagold.

**FRANKFURTER  
ESSIGESSENZ**

in Flaschen zu 250 Gramm à 1 M., entspricht ca. 5 Literflaschen Essig zum Einmachen und 10 Liter ächten wohl-schmeckenden Speise-Essig nebst Gebrauchsanweisung empfiehlt

**R. Oeffinger'sche Apotheke.**

Nagold.

Der Unterzeichnete setzt

**2000 Liter**

**Mischling- oder  
Grudtewein**

zu M. 25. pr. 100 Liter und

**6000 Liter**

**Most**

zu M. 14. pr. 100 Liter, dem Ver-  
kaufe aus.

**Aug. Reichert, sen.**

Nagold.

**Freihofers bibl. Geschichte**

ist nun, das Exemplar geb. M. 1. 10., zu haben in der

**G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung.**

Nagold.

**Wein und Most  
zu verkaufen.**

Ein größeres Quantum Most und einige Eimer reinen alten Wein aus dem Weinsberger Thal verkauft billig  
**B. Knobel, Uhrmacher.**

Nagold.

**Dienstmädchen-Gesuch.**

Ein älteres, erfahrenes Mädchen wird zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Lohn und Behandlung gut.  
Von wem? sagt  
die Redaktion.

Nagold.

15-18 Ctr. sehr schönes

**Dinkel- und  
Gerstenstroh**

hat zu verkaufen

**Sutmacher Luz.**

Nagold.

Ein starker, gut erhaltener

zweispänniger

**Wagen**



ist zu verkaufen. Näheres bei

**Schmid Brezing  
beim Hirsch.**

BREMEN.



AMERIKA.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwochs und Sonntags nach Amerika.

Passagierverträge schließen ab:  
Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd  
**Johs. Rominger,**

**Stuttgart,**

oder dessen Agenten:

**Gottlob Schmid, Nagold,**

**John G. Röhler, Altenstaig,**

**Ernst Schall, Calw.**

Effringen.

**Knecht-Gesuch.**

Ein zum Fuhrwerk und namentlich zum Aekern gewandter Knecht im Alter von 18-21 Jahren, welcher gute Zeugnisse vorweisen kann, findet Stelle und kann sogleich eintreten bei

**Christiana Müller,  
Wittwe.**

**Frucht-Preise:**

Calw, den 17. Mai 1883.

	M. S.	M. S.	M. S.
Kernen . . . . .	—	9 30	—
Dinkel . . . . .	7	6 81	6 50
Haber . . . . .	6 80	6 32	5 80

Effringen, den 18. Mai 1883.

	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel . . . . .	6 77	6 50	6 32
Haber . . . . .	6 88	6 64	6 40
Mischling . . . . .	—	8 50	—
Gerste . . . . .	—	7 66	—
Erbsen . . . . .	—	20	—
Widen . . . . .	—	12	—
Bohnen . . . . .	—	6 30	—

Frankfurter Goldkurs vom 22. Mai 1883.

20 Frankenstücke . . . . .	16 M. 21-25
Dutaten . . . . .	9 „ 65
Dollars in Gold . . . . .	4 „ 20-24